

## „Woher nehmen wir das Essen für morgen?“

In Venezuela, dem Land mit den größten Erdölreserven der Welt, suchen Familien verzweifelt im Müll nach Essbarem. In der Hauptstadt Caracas werden Kinder vor Hunger ohnmächtig. Die Versorgungskrise in dem einst wohlhabenden Land ist dramatisch. Um den größten Hunger ihrer Schulkinder zu stillen, erreicht ein verzweifelter Hilferuf von Schwester Margarita Hernández, Provinzialin der Don Bosco Schwestern in Venezuela. FOTOS: Don Bosco Schwestern, Caracas

„Gibt es irgendwo Brot, Seife oder Medikamente zu kaufen, bilden sich lange Warteschlangen. Die Menschen stehen schon um Mitternacht an, um nur ja etwas zu bekommen. Trotzdem gehen viele leer aus“, schildert Sr. Margarita Hernández die Lage. „Die meisten Geschäfte haben geschlossen, die Regale bleiben leer. Keiner weiß, woher er morgen etwas zu essen bekommen soll. Man sieht es den Menschen an, dass sie hungern. Immer mehr Kinder sind unterernährt.“

Mit der rasant steigenden Armut hat auch die Gewalt stark zugenommen. „Es ist wie im Krieg“, sagt Sr. Margarita Hernández. „Jeder versucht, zu überleben. Auch die Kinder.“ Denen gilt ihre größte Sorge. Viele schließen

sich Jugendbanden an und lernen von Älteren, zu stehen oder einzubrechen. „Für eine Handvoll Essen stellen sich Acht- bis Neunjährige auf die Straße. Sie betteln und arbeiten als mulas – als Drogenkuriere – oder sie verkaufen sich selbst. Immer, wenn ein Kind nicht mehr zur Schule kommt, bricht es mir das Herz.“

**Das größte Anliegen: Die Kinder an der Schule zu halten.**

Die Don Bosco Schwestern betreiben an die 20 Schulen und Ausbildungszentren sowie vier Internate in Venezuela. Ihr größtes Anliegen ist es, die Kinder an der Schule zu halten, damit sie nicht auf der Straße landen oder – im schlimmsten Fall – verhungern. Mit einer Mahlzeit pro Tag stillen sie den größten Hunger der Kin-



Wer etwas zu essen bekommt, der bleibt. Das ist das Anliegen der Don Bosco Schwestern in Venezuela: „Mit einer Mahlzeit pro Tag verhindern wir, dass Kinder sich verkaufen oder verhungern“, so Sr. Margarita Hernández.

der. „Doch die Lage ist so schlimm, dass wir nur denjenigen etwas zu essen geben können, die es am dringendsten brauchen!“, erklärt Sr. Margarita Hernández die schwierige Situation.

Die Schwestern versuchen, durch Kontakte zu Produzenten die notwendigen Lebensmittel zu besorgen. „Dafür muss aber Geld vorhanden sein“, so die Provinzialin. Wenn es möglich ist, werden Kochbananen, Mais oder Maniok am Land bei Bauern eingekauft. Aber auch dort sind Lebensmittel rar.

Alarmanlagen und ein privater Wachdienst sollen dafür sorgen, dass die kostbaren Lebensmittel nicht gestohlen werden. Auch die Stromversorgung ist zusammengebrochen. Eigene Aggregate helfen, die Engpässe zu überbrücken.

„Wir geben nicht auf und tun alles dafür, die Kinder weiterhin zu versorgen“, so Sr. Margarita Hernández. „Sie sollen in Liebe und Fürsorge aufwachsen und nicht im Elend verloren gehen!“

**Weitere Informationen zum Solidaritätsprojekt der Don Bosco Schwestern finden Sie auf [soli.donboscoschwestern.net](http://soli.donboscoschwestern.net)**

### Solidaritätsprojekt 2018/19

Jedes Jahr wählt die deutschsprachige Provinz der Don Bosco Schwestern ein nationales oder internationales Projekt aus, das im Lauf des Jahres besonders unterstützt wird. **Dieses Jahr bitten wir Sie um Ihre Solidarität für Kinder in Venezuela, damit sie mit Lebensmitteln versorgt werden können.**

Ihre Spende  
ist steuerlich  
absetzbar!

Wir bitten um  
**Ihre Solidarität**



Helpen Sie, Kinder in  
Venezuela mit Lebensmitteln  
zu versorgen.

